

Der Weg in die Hungersnot: Erinnerungen chinesischer Intellektueller an den ländlichen "Großen Sprung nach vorne" (1958-1961)¹

Felix Wemheuer

Summary

In the autumn of 1958 the Chinese government declared that communism is "not a thing of the far future". With the organisation of the peasants in people's communes, mass movements, and the militarization of the rural workforce, it was believed that China could overtake Great Britain and the USA within a few years. After four months the strategy seemed to be a total defeat. The dream of a direct transformation to communism produced the most serious economic catastrophe in the history of New China. In China and in the West the most research about the process to the famine focuses on the government or Mao Zedong. The Chinese Party History never researched the village or the normal people. To focus on the village and the masses the author held Oral History-Interviews with retired intellectuals in Beijing in summer 2002 who had been sent to villages in 1958 to support the Great Leap Forward. With the beginning of the famine in the winter of 1958 this intellectuals lost their believes in a direct transformation to communism. The political pressure from above and below thwarted the cadres, intellectuals, and the peasants from standing up against the destructive policies.

Wenn schlecht gepflegt wird, zerstört das die Saat. Jäten und Harken verfehlen das Unkraut. Die Regierung ist so voreingenommen, das Menschen verloren gehen. Wenn die Felder übersät sind mit Unkraut, [...] verhungert das Volk. Dann sind die Straßen mit Leichen gepflastert. Das nenne ich von Menschen verursachtes Unheil.²

Einleitung

Im Herbst 1958 verkündete die chinesische Regierung, der Kommunismus sei "keine Frage der fernen Zukunft mehr" (GNN 1988: 32). Mit Hilfe eines ökonomischen, kulturellen und politischen "Großen Sprungs nach vorne" sollte China in kürzester Zeit in eine moderne Industrienation verwandelt werden und Großbritannien und die USA wirtschaftlich einholen. "Der Kommunismus ist das Paradies –

¹ Dieser Artikel basiert auf meiner Magisterarbeit, die ich an der Ruhruniversität Bochum verfasst habe. Meine Monographie *Chinas "Großer Sprung nach vorne" (1958-1961). Von der kommunistischen Offensive in die Hungersnot - Intellektuelle erinnern sich* erschien im Herbst 2004 im Lit-Verlag.

² Xunzi, konfuzianischer Philosoph (298-238 v. Chr.). Originaltext: Siehe Gassmann 1997: 224 (eigene Übersetzung).

die Volkskommune die Brücke dorthin" wurde zum Schlagwort der Transformation der chinesischen Agrargesellschaft in den Kommunismus (Ling 1996: 62). In den Volkskommunen sollten Landwirtschaft, Industrie, Handel und Militär vereinigt werden. Die Partei führte die Militarisierung der ländlichen Arbeitskräfte durch und glaubte, die Produktionsschlachten der Bauern könnten in "drei Jahren bitteren Krieges" (*san nian ku zhan*) Chinas Antlitz verwandeln.

Die Politik des "Großen Sprungs nach vorne" scheiterte innerhalb weniger Monate und katapultierte China in die wahrscheinlich größte Hungersnot seiner Geschichte. Nach neueren Schätzungen aus der Volksrepublik China führte die Hungersnot zu einem Bevölkerungsverlust von ca. 40 Millionen Menschen (Jiang, Zhou, Shen 1998: 1).

In diesem Zusammenhang sollen die Erinnerungen von chinesischen Intellektuellen an diesen Prozess untersucht werden, die im Herbst 1958 zur Unterstützung des "Großen Sprungs" auf die Dörfer geschickt worden waren.

Mao-Zentrismus und *Oral History*

Westliche Forschungen zum "Großen Sprung" aus den 1980er- und 1990er-Jahren haben in erster Linie nur die Regierungsebene und Konflikte zwischen Parteiführern oder bürokratischen Fraktionen untersucht (Schoenhals 1987; Bachman 1991; Teiwes; Sun 1999 und Chan 2001). Teiwes und Sun sowie Chan glauben, dass der Prozess des "Große Sprungs" im Wesentlichen von Mao Zedong bestimmt war, dem sich die anderen Parteiführer und Akteure unterordneten. Auch die offizielle Parteigeschichtsschreibung in China (*Zhonggong dangshi*) beschäftigt sich hauptsächlich mit der Entwicklung der Partei- und Regierungspolitik auf nationaler Ebene (Bo 1993 und Li 1999). Die dominante Rolle Maos und eine Ideologie des linken Radikalismus, die vor den Reformen von 1979 in der Partei stark verbreitet war, seien die wesentlichen Ursachen für die Katastrophe.³

Die Bauern, Arbeiter und Intellektuellen werden in dieser elitenorientierten Geschichtsschreibung außen vor gelassen. Welche Erfahrungen die einfache Bevölkerung während der großen Hungersnot gemacht hat, ist bisher kaum untersucht worden. Auch die Dorfebene, auf der sich die eigentliche Tragödie abspielte, hat bisher keine große Beachtung gefunden. Mit einem Forschungsansatz, der den Fokus auf die Ebene des Politbüros setzt, kann der Prozess vom utopischen Aufbruch im Herbst 1958 bis zur Hungersnot nicht ausreichend erklärt werden.

Um die bisher ausgelassenen Akteure in die Forschung einzubeziehen, habe ich mit den Methoden von *Oral-History* (mündlich erfragte Geschichte durch Zeitzeugen-

³ Der Begriff des linken Radikalismus geht auf Lenins Schrift *Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit des Kommunismus* von 1920 zurück (Lenin 1984 (III): 389-485). Lenin meinte damit einen revolutionären Übereifer, der die realen Möglichkeiten und objektiven Verhältnisse überschätzt, politische Kompromisse ablehnt und deshalb Niederlagen der kommunistischen Bewegung verursacht.

interviews) pensionierte Intellektuelle⁴ in Beijing im Mai 2002 interviewt. Dieser *Oral History*-Ansatz stellt die Erfahrungen und Erinnerungen einfacher Menschen in den Vordergrund und möchte die Entwicklung auf der Regierungsebene durch eine "Geschichte von unten" ergänzen.⁵

Bei der Aufzeichnung der Erlebnisse der Intellektuellen muss davon ausgegangen werden, dass mit Hilfe von *Oral History* in erster Linie Erinnerungen analysiert werden können und nicht die realen historischen Begebenheiten. Die Aussagen von Zeitzeugen sind subjektiv erlebte und verarbeitete Ereignisse sowie Prozesse (Niethammer 1985: 474). Gerade in der Subjektivität der Interviews liegt eine Chance: Es kann nachvollzogen werden, wie Intellektuelle die Ereignisse des "Großen Sprungs" und der Hungersnot mit ca. 40 Millionen Toten verarbeitet haben.

Die Fragestellungen der Untersuchung sind, wie die Intellektuellen auf den Dörfern das Scheitern der Kampagnen des "Großen Sprungs", wie die Stahlkampagne und die Volksküchen, wahrnahmen und wie sie auf offensichtlichen Betrug reagierten. Außerdem soll untersucht werden, ob sie an die utopischen Ziele des "Großen Sprungs" glaubten, wie sie ihr Verhältnis zu den Bauern beschrieben, ob die Krise ihren Glauben an Mao Zedong zerstörte und wie sie die Hungersnot wahrnahmen. Am Ende werden Schlussfolgerungen über neue Erkenntnisse durch den Ansatz der *Oral History* und für weitere Forschungsaufgaben gezogen.

Chinesische Intellektuelle am Vorabend des "Großen Sprungs"

Bei den von mir Interviewten handelte es sich hauptsächlich um pensionierte Dozenten der Beijinger Eliteuniversitäten Volksuniversität (*Renda*) und Universität für Landwirtschaft (*Nongda*), die im Herbst 1958 zur Unterstützung des "Großen Sprungs" auf die Dörfer geschickt wurden. Die Universität für Landwirtschaft wurde zeitweise sogar komplett in die nationale Modell-Volkskommune Xushui in der Provinz Hebei verlegt.

⁴ Der Begriff Intellektueller (*zhishi fenzi*) ist in China anders besetzt als im Westen. Jeder chinesische Abiturient (*gaozhong biye sheng*) galt in der Mao-Ära als Intellektueller. Im Westen werden darunter meist bekannte Persönlichkeiten aus Kunst, Literatur oder Wissenschaft verstanden, die sich selbst als kritische Gegenöffentlichkeit zum herrschenden Zeitgeist verstehen. Eine solche Schicht existierte in China nach 1957 nicht mehr. Die Eliteuniversitäten standen unter der direkten Kontrolle der Zentralregierung. Literaten und Künstler mussten sich in staatlichen Verbänden organisieren und sich wie auch die Wissenschaftler und Dozenten in den Dienst des Sozialismus stellen. Eddy U legt dar, dass es sich bei dem Begriff *zhishi fenzi* um eine Begriffskonstruktion der KPCh aus den frühen 1950er-Jahren handelte (U 2003: 119). Bei der Registrierung der arbeitslosen "Intellektuellen" in Shanghai bekamen auch viele Menschen ohne höhere Schulbildung diesen Status zugesprochen (ebenda: 113f.).

⁵ Erste Untersuchungen zum "Großen Sprung" mit den Methoden von *Oral History* liegen dem Autor als unveröffentlichte Manuskripte vor. Thaxton (2004) stellt die Korruption in den Volkskommunen in das Zentrum seiner Untersuchung und Manning (2004) die Volksküchen sowie die so genannte "Frauenbefreiung" des "Großen Sprungs". Auf der Konferenz "As China meets the world" in Wien im Mai 2004 haben wir im Rahmen eines Panels zum "Großen Sprung nach vorne" über die verschiedenen Fragestellungen diskutiert.

Tab. 1: Chinesische Intellektuelle: InterviewpartnerInnen

Name	Geburtsjahr (Alter 1958)	Partei- eintritt	Arbeitseinheit 1958/59	Einsatzort 1958/59
Shen Congrong	1925 (33)	1954	Volksuniversität (Beijing)	Beijing (Volkskommunen im Umland)
Lin Chen	1926 (32)	1951	Volksuniversität (Beijing)	Beijing (Volkskommunen im Umland)
Frau Liu Lian	1925 (33)	1949	Universität für Landwirtschaft (Beijing)	Xushui (Modell-Kom- mune/Hebei)
Li Hui	1947 (11)	-	Mittelschüler (Guangxi Pingnan-Kreis)	Chengnan-Volkskommune (Guangxi)
Zhang Chenguang	1931 (27)	1952	Universität für Landwirtschaft (Beijing)	Inspektionen in Chayashan (Modellkommune/Henan), Shandong, Hebei und Hunan
Frau Zhang Zhaozhi	1927 (31)	1950	Universität für Landwirtschaft (Beijing)	Beijing (Volkskommune in Haidian)
Cheng Nianhui	-	-	Volksuniversität (Beijing)	Xinyang-Gebiet (Modell- Kommunen/Henan)

Quelle: Eigene Darstellung (alle Interviews führte der Autor persönlich auf Chinesisch im Mai 2002 in Beijing).

1958 befanden sich die chinesischen Intellektuellen in einer schwierigen Situation. Die Anti-Rechts-Kampagne, in der ca. 550.000 Intellektuelle verurteilt worden waren, war erst vor einigen Monaten zu Ende gegangen. Heute meinen die Parteihistoriker, dass 99 Prozent der "Rechten" damals zu Unrecht verfolgt worden seien (Bo 1993, Band II: 618f.). Alle Interviewpartner konnten von Kollegen erzählen, die für 20 Jahre aufs Land zur Umerziehung (*gaizao*) geschickt wurden, und hatten die bedrückende Stimmung der Angst noch im Gedächtnis.

Auch durch die Erziehungsreform wurden die Dozenten als Experten unter Druck gesetzt. Im September 1958 wurden die Bildungseinrichtungen des Landes vom Zentralkomitee angewiesen, Fabriken und Farmen einzurichten, um Arbeiten und Lernen zu verbinden. Die Erziehung sollte dazu beitragen, die Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie geistiger und körperlicher Arbeit aufzuheben (*Zhonggong Zhongyang Wenxian Yanjiushi 1995: 490f.*). Die Autorität der Lehrer wurde relativiert und die Schüler zur Kritik ermuntert (ebenda: 496).

Die anfangs nur auf die Stahlproduktion bezogene Parole, Großbritannien zu überholen, wurde auch auf die Wissenschaft ausgedehnt. Die Agrarexperten mussten mit den Bauern in einen Produktionswettbewerb treten und sie übertreffen.

Die Produktionsschlacht gegen die Wissenschaft

Die Sputnik-Felder (*weixing tian*) waren im Herbst 1958 eines der ersten unglaublichen "Wunder", mit dem die auf die Dörfer geschickten Intellektuellen konfrontiert wurden. Diese Felder wurden nach dem sowjetischen Erdsatelliten "Sputnik" benannt, der im Oktober 1957 ins All gestartet war und für die chinesische Führung die Überlegenheit des Sozialismus bewies. China wollte nun bei der Agrarproduktion "abheben". Mit neuen Anbaumethoden, vor allem durch tiefes Pflügen und intensives Düngen, werde sich der Ernteertrag in kürzester Zeit vervielfachen. Mit dem Geist des "Großen Sprungs" und dem Enthusiasmus der Bauern sollten Felder plötzlich Erträge von über 5.000 Pfund Getreide pro Mu (1 Mu = 1/15 Hektar) einbringen, die zuvor bei einer guten Ernte ca. 1.000 bis 2.000 Pfund abwarfen. Die Provinzen und Kommunen traten in Konkurrenz zueinander und versuchten sich gegenseitig zu übertreffen.

Auf die Agrarexperten wurde von der Partei großer Druck ausgeübt. Die *Volkszeitung* berichtete im August 1958 über ein Treffen Maos mit Agrarwissenschaftlern:

Der Vorsitzende Mao sagte scherzhaft: ‚Man muss euch eben ein bisschen unterdrücken. Wenn man euch nicht unterdrückt, setzt ihr nicht die volle Energie ein.‘ (...) Außerdem fragte der Vorsitzende Mao noch Qin Jie: ‚Seid ihr besser oder die Bauern?‘ Qin Jie antwortete: ‚Die Bauern sind besser. Wir lernen von ihnen. Unsere Produktionsleistung bei Weizen erreicht nicht die höchste der Bauern. Wir planen nächstes Jahr die Bauern zu überholen.‘ Der Vorsitzende Mao spornte Qin Jie an: ‚Sehr gut. Ihr sollt weiter fleißig sein und immer vorwärts streben.‘⁶

Ähnliche Erfahrungen machten auch meine Interviewpartner. Zhang Chenguang von der Universität für Landwirtschaft berichtete, wie damals das Produktionsergebnis zur Frage von Revolution und Konterrevolution erklärt wurde:

Wir hatten einen Sekretär, der viel von Landwirtschaft verstand. Er glaubte die Zahlen der Sputnik-Felder einfach nicht. Abends im Mondschein ging er mit der Taschenlampe ins abgeerntete Stoppelfeld, um nachzuzählen (...). [Ein Kader fragte ihn]: ‚Was treibst du denn da?‘ Er sagte: ‚Ich zähle mal nach.‘ ‚Nachzählen, was soll das?‘ ‚Ich schau nach, wie groß der Ertrag wirklich ist.‘ Der Kader antwortete: ‚Das stand doch schon in der *Volkszeitung* und du glaubst es immer noch nicht!‘ Der Sekretär wurde kritisiert als Anhänger der ‚Zweifler-Fraktion‘ (*huaiyipai*) und der ‚Fraktion, die erst nach der Ernte abrechnen will‘ (*qihou suanzhangpai*). So hieß die Parole damals: die weiße Fahne ausreißen, um die rote zu pflanzen (*ba baiqi, cha hongqi*) (Interview Zhang Chenguang).

Die "Wunder" des "Großen Sprungs" wie die Sputnik-Felder entpuppten sich schon kurz nach Ankunft der Dozenten auf den Dörfern als Manipulation und Betrug. Die Intellektuellen erlebten mit, wie Kader Produktionsergebnisse fälschten und Anbaumethoden befahlen, die nie eine reiche Ernte hervorbringen konnten.

⁶ "Mao Zedong tongzhi shicha Shandong nongcun" (*Der Genosse Mao Zedong inspiziert Dörfer in Shandong*), in: *Renmin Ribao*, 13.8.1958 (eigene Übersetzung).

Liu Lian erinnerte sich an ihre Erfahrungen in der nationalen Modell-Volkskommune Xushui in der Provinz Hebei, die kurz zuvor Mao persönlich inspiziert hatte und deren angebliche Produktionserfolge den "großen Vorsitzenden" schwer beeindruckten:

Heimlich ging ich zur Untersuchung in die dicht bepflanzten Baumwollfelder. Sie waren so dicht gepflanzt, dass kein Wind eindringen und die ganzen Pflanzen keine Sonne sehen konnten. Die Ausläufer des Stammes wuchsen sehr hoch, aber waren schmal. Nicht an einem wuchs eine Baumwollkapsel. Damals war der erste Gedanke, der mir in den Kopf kam: Vorsitzender Mao, du altes Schlitzohr bist betrogen worden. Warum hast du dir nur die beiden Pflanzen am Straßenrand angeguckt und bist nicht selbst in die Felder gegangen? (Liu Lian 1999: 55).

Aber nicht nur die so genannten Sputnik-Felder richteten großen Schaden an, sondern auch die Stahlkampagne. Um Großbritannien zu überholen, wurden auf den Dörfern kleine Lehmschmelzöfen eingerichtet und die Bauern zum Stahlschmelzen abkommandiert. An den meisten Orten fehlten Rohstoffe und jegliche technische Voraussetzungen. Fast alle Interviewpartner beteiligten sich an der Sammlung von Eisengegenständen. In der Stahlkampagne wurden viele private Gebrauchsgegenstände der Bauern, wie z.B. Woks, eingeschmolzen.

Liu Lian berichtete über die Stahlkampagne in Xushui:

Als auch der Wok der letzten Familie zerschlagen war, reichte es immer noch nicht, um die Vorgabeziffer in dem Notizheft des Kaders zu erfüllen. Er drehte den Kopf, kam zurück und wollte noch das Wasserrad der Produktionsgruppe zerschlagen. Ich konnte es nicht mehr ertragen und stellte mich ihm in den Weg: ‚Ein Wasserrad ist ein Produktionsmittel und wird zur Bewässerung gebraucht. Das kann man nicht zerschlagen.‘ Mit kalten Augen sah er mich an: ‚Willst du meine Stelle als Kader hier übernehmen und mal ausprobieren, wie das ist?‘ Für einen Moment wusste ich überhaupt nicht, was ich sagen sollte. Er drehte sich zu den Kadern der Produktionsgruppe, die neben ihm standen, um und befahl: ‚Zerschlagt es!‘ Erst nachdem sie drei Wasserräder zerdeppert hatten, war die erforderliche Zahl erreicht (ebenda: 57).

So schrieb Liu Lian, dass die Stahlkampagne für die Bauern eine "öffentlich durchgeführte, zerstörerische Plünderung" mit sich zog (ebenda: 58). Während die Intellektuellen das Scheitern der Politik des "Großen Sprungs" täglich miterlebten, wurden in der staatlichen Presse die großen Errungenschaften des "Großen Sprungs" gefeiert.

In ihren Erinnerungen kam ihre zwiespältige eigene Rolle in diesem Prozess zum Ausdruck. Als selbstständig denkende Menschen und Agrarexperten erkannten sie die verheerenden Folgen der Militarisierung der Arbeit und des Produktionswettbewerbs um die höchsten Fälschungen der Ergebnisse. Sie wagten jedoch nicht, konsequenten Widerstand zu leisten. Die Partei hatte sie angewiesen, sich der lokalen Führung unterzuordnen. Zum anderen erlebten sie, wie jede Form der Kritik während der Hochphase des "Großen Sprungs" im Herbst 1958 und nach der Lushan-Konferenz im Sommer 1959 als Konterrevolution oder "Rechtsopportunismus" (*youqing jihui zhuyi*) gebrandmarkt wurde.

So griff z.B. der Kommentar der *Volkszeitung* vom 1. September 1959 die Kritiker der Stahlkampagne scharf an:

Durch die großartigen Errungenschaften des 'Großen Sprungs' muss die Reaktion im In- und Ausland in äußerste Panik verfallen. Ununterbrochen beschimpfen sie unsere Massenbewegung zum Großen Stahlschmelzen [...]. Sie machen sich lustig, unsere Lehmhochöfen und kleinen Hochöfen seien eine nutzlose Verschwendung von Arbeitskräften. Ist es wirklich möglich, dass sich diese reaktionären Herren um unser Land und Volk sorgen? Natürlich nicht [...]. Sie sind unserer Generallinie des sozialistischen Aufbaus feindlich gesinnt.⁷

Die Rechtsopportunisten in der Partei verbreiteten Lügen, die Gewinne der Stahlkampagne würden die Verluste nicht decken oder sogar, es gebe nur Verluste und überhaupt keine Gewinne. Die Massenbewegung zum Großen Stahlschmelzen "ist eine großartige revolutionäre Bewegung, an der unter Führung der Arbeiterklasse mehrere Hundertmillionen Menschen teilnehmen", stellte die *Volkszeitung* klar (*Renmin Ribao* 1.9.1959).

Zwei meiner Interviewpartner waren selbst Repressionen ausgesetzt. Liu Lian musste in Beijing wochenlang Kritiksitzungen über sich ergehen lassen, weil sie die "Errungenschaften" von Xushui nicht anerkannte. Chen Nianhui wurde sogar nach der Lushan-Konferenz als "Rechtsopportunist" eingestuft und in eine Beijinger Volkskommune zur "Umerziehung" geschickt, weil er an einer offiziellen Untersuchungskommission der Beijing Universität (*Beida*) und Volksuniversität nach Henan teilgenommen hatte, die in einem Bericht den Sinn und Zweck der Volkskommune bezweifelt hatte (*Neibu Cankao* 26.8.1959: 13-16).

Die wenigen, die es wagten, gegen Zerstörung und Fälschung von Produktionsergebnissen ihre Stimme zu erheben, wurden von der Partei im Kampf gegen den "Rechtsopportunismus" zum Schweigen gebracht.

Ende des Traums vom direkten Übergang zum Kommunismus

Diese Erfahrungen zerstörten den Glauben an das utopische Programm des "Großen Sprungs" und die Unfehlbarkeit der Parteiführung bei meinen Interviewpartnern. Anfangs ließen sich auch einige von der Aufbruchsstimmung, bald in den Kommunismus einzutreten, begeistern und glaubten, sie nahmen an einem epochalen Ereignis teil. Als geschulte Marxisten-Leninisten erkannten sie nach einiger Zeit, dass unter der Parole des Kommunismus eine willkürliche Aufteilung von privatem und kollektivem Eigentum der Bauern stattfand und eine Rundumversorgung eingeführt wurde, ohne dass dafür die notwendigen materiellen und ökonomischen Voraussetzungen bestanden hätten. Schon im Winter 1958 bahnte sich in den Volkskommunen, in denen sich meine Interviewpartner befanden, eine Versorgungskrise an und die Suppe in den Volksküchen (*gonggong shitang*) wurde immer dünner.

⁷ "De bu chang shi' lun keyi xiu yi" (*Die Theorie "Der Gewinn kann die Verluste nicht decken" ist erledigt*), in: *Renmin Ribao* 1.9.1959 (eigene Übersetzung).

Shen Congrong verlor den Glauben an den direkten Übergang in den Kommunismus, als er eine Inspektionsreise nach Xushui unternahm, das laut Planung 1963 in die klassenlose Gesellschaft eintreten sollte:

Am Anfang habe ich an die Ziele des Großen Sprungs geglaubt. Später sind wir nach Xushui gefahren, um die Produktionserträge von über 1.000 Pfund Mais [pro Mu] und über 10.000 Pfund Kartoffeln zu begutachten. Was hat man uns auf der Festversammlung der reichen Ernte zu essen gegeben? Süßkartoffeln, weil es kein Getreide gab. Damals redeten wir auf der Festversammlung wirklich Unsinn. Xushui besaß nach einer angeblich großartigen Ernte kein Getreide! In einem solchen Maße war das übertrieben (Interview Shen Congrong).

Keiner meiner Interviewpartner konnte im Winter 1958 noch an das Programm des "Großen Sprungs" glauben, nachdem sie sich auf Grund der schlechten Versorgungslage von Süßkartoffeln oder Ersatznahrungsmitteln (*fuchipin*) ernähren mussten.

"Essen aus dem großen Topf": Volksküche und Frauenbefreiung

Die Volksküchen, in denen die Dorfbewohner und Intellektuellen aus der Stadt gemeinsam speisen mussten, bildeten einen organisatorischen Kern der Volkskommune von 1958 bis 1961. Um die Arbeitskräfte der Frauen zu befreien und für den "Großen Sprung nach vorne" einzusetzen, sollte die häusliche Küche ersetzt werden. Vergesellschaftung der Hausarbeit (*jiawu shehuihua*) war in Anlehnung an Friedrich Engels das Stichwort der Frauenbefreiung (Wang Wenzhi 1959: 3).

Da an vielen Orten die privaten Kochtöpfe zu "Stahl" eingeschmolzen wurden, hatten die Bauern keine Möglichkeit, zu Hause zu kochen. Die Volksküche, die meistens von den Produktionsgruppen organisiert wurde und in der Hunderte Bauern aßen, wurde damals von der Partei auch als Kollektivierung des alltäglichen Lebens begriffen. Die kostenlose Versorgung in den Volksküchen wurde zum Ausdruck des Kommunismus erklärt (Luo Pinghan 2001: 56f.).

Die radikalen Linken in der Partei sahen in den Volksküchen, Altenheimen und Kinderkrippen eine Möglichkeit, die Familie abzuschaffen und durch das Kollektiv zu ersetzen. Wu Zhipu, der Provinzfürher von Henan und Aufsteiger während der Hochphase des "Großen Sprungs" im Herbst 1958, verkündete:

Jetzt, nach der Einführung der Kommune, ist die Familie keine Produktionseinheit mehr und auch keine Einheit des alltäglichen Lebens. Die Familie ist nur noch eine Verwandtschaftsbeziehung und die Schranken zwischen den Familien wurden niedergerissen. Die Idee der Familie wird langsam schwächer. [Nun ist] die Kommune, die Gesellschaft und der Staat die Familie. Später wird die ganze Welt die Familie und eine ‚Große Gemeinschaft‘ (*datong*) sein. Die Veränderung durch die Kollektivierung des Lebens ist sehr groß. Das ist die größte Reform.⁸

⁸ Wu Zhipu: "Lun Renmin gongshe" (Über die Volkskommune), in: *Xuanchuan Jianbao*, 25.8.1958: 6 (eigene Übersetzung).

Es gab zwar keinen Zentralkomitee-Beschluss, die Familie abzuschaffen, aber diese Vorstellungen waren in der Partei 1958 so weit verbreitet, dass viele öffentliche Publikationen darauf hinweisen mussten, dass die Familie, wenn auch in neuer Form, im Kommunismus noch bestehen bleiben würde (z.B. Maqi 1959: 176-188).

An die Volksküchen konnten sich alle Interviewten gut erinnern. Die Idee, die Familie abzuschaffen, hatten jedoch einige vergessen. Li Chen und Shen Congrong sagten empört, das sei doch die Propaganda von Jiang Jieshi gewesen, dass die Kommunisten die Familie abschaffen wollten (Interview Lin Chen und Shen Congrong). Zhang Chenguang hingegen hatte damals gehört, im ZK würde über die Abschaffung der Familie diskutiert. Später sei die Idee aber verworfen worden (Interview Zhang Chenguang).

Ich fragte Shen Congrong und Lin Chen, ob die Frauen die Einrichtung der Volksküchen in ihrer Beijinger Kommune unterstützten. "Es waren die Frauen, die wirklich dagegen waren", antwortete Shen.

Die Logik war, die Frauen zu befreien. Da damals die Volksküchen eingerichtet wurden, mussten sie nicht mehr zu Hause kochen. Dafür hatten die Frauen mehr Zeit für körperliche Arbeit draußen. In Wirklichkeit gab es nicht so viel Arbeit, weil es viele Arbeitskräfte gab. Die Produktion war recht gut und die Einheit relativ wohlhabend. Wenn die Arbeitskräfte der Männer eingesetzt wurden, reichte das aus. Man brauchte die Frauen nicht. Was sollte da die Frauenbefreiung? (Interview Lin Chen)

Auf den chinesischen Dörfern war die Situation unterschiedlich. In einigen Gegenden war es üblich und notwendig, dass die Frauen an der Feldarbeit teilnahmen, in anderen nicht.

Den beiden Frauen, die ich interviewte, war bei der Erinnerung an die Volksküchen nicht zum Lachen zumute. Bei Liu Lian und Zhang Zhaozhi handelte sich keineswegs um Bauernfrauen, die die schwere Last der Hausarbeit tragen mussten. In Beijing wurden auch sie in ihrer Arbeitseinheit versorgt und auf den Dörfern mussten sie an der körperlichen Arbeit teilnehmen und waren für Agitation und Unterricht zu ständig. Liu Lian schrieb in ihrem Artikel auch über ihre Sorgen als Mutter, als sie in Xushui eine Untersuchung zur Befreiung der Frau machen musste:

Mit schweren Gefühlen prüfte ich mich selbst. Ich musste nur sehen, wie sich die Kinder der örtlichen Kinderkrippe im schlammigen Boden wälzten und dachte sofort an meine eigenen Kleinkinder, die ich in Beijing ‚weggeschmissen‘ hatte. Meine Mutter schlug in den Briefen ununterbrochen Alarm: Der älteste Sohn hatte versehentlich Rizinussamen gegessen und war an einer Vergiftung erkrankt. Der zweitälteste Sohn hatte eine Hirnhautentzündung und wurde im Krankenhaus gerettet. Der Kleinste zog sich eine ernsthafte Spulwurm-Erkrankung zu. Ich konnte nur widerwillig von der großen Wahrheit sprechen, dass, wenn die Kinder alle in die Krippen geschickt werden, die Produktivkräfte befreit werden können.

Ein Kader der Frauenorganisation sagte zu mir: Die meiste weibliche Arbeitskraft ist überhaupt nicht befreit worden. Die meisten gehen nicht zum Arbeiten raus, sondern in die Krippen, um nach den eigenen Kindern zu sehen. Darauf konnte ich nichts erwidern (Liu Lian 1999: 59).

Kritik an der Einrichtung der Volksküchen begriff die Partei damals als Ausdruck des Klassenkampfes. So war es nicht einfach, den schlechten Zustand der Volksküchen oder der Kinderkrippen zu kritisieren.

Mit Beginn der Versorgungskrise im Winter 1958 gab es in den Volksküchen immer weniger zu essen, aber die Bauern hatten nun keine andere Möglichkeit sich zu ernähren. Im schlimmsten Fall gaben die Volksküchen überhaupt kein Essen mehr aus (*tinghuo*). Die Haltung der Bauern zu den Volksküchen änderte sich auch in Haidian, erinnerte sich Zhang Zhaozhi:

Als die Volksküchen gerade eröffneten, war das Essen sehr gut. Die Bauern sagten: ‚Wir müssen uns keine Sorgen mehr machen. Wir machen einfach, was man uns sagt.‘ Als sie selbst noch den Boden besaßen, mussten sie sich noch darüber Gedanken machen, was sie anbauten. Außer körperlich zu arbeiten, mussten die Bauern sich nun um nichts mehr kümmern. Am Anfang waren sie glücklich, ‚Angestellte‘ des Staates zu werden. Später gab es weder etwas zu essen noch zu trinken. Das führte zu schlechter Stimmung (Interview Zhang Zhaozhi).

Nach der Krise im Winter 1958 gingen die Dörfer sehr unterschiedlich mit der Volksküche um. In den Hochburgen der ultralinken Politik des "Großen Sprungs" wie Henan und Hebei wurde vielerorts trotz Hunger an der Volksküche festgehalten. Andere Regionen lösten sie auf oder lockerten den Teilnahmezwang. Lin Chen erinnerte sich an die Volkskommune in der Nähe von Beijing, in der nach kurzer Zeit der kommunistischen Offensive schon eine pragmatischere Politik betrieben wurde:

Wenn die Volksküchen nicht vernünftig betrieben wurden, waren die Bauern unzufrieden und mussten das Essen zu Hause noch mal warm machen. Nach nicht langer Zeit lösten sich die Volksküchen von Siliqing alle auf. Wenn Kader von außen zur Inspektion kamen, gab es Volksküchen. In Wirklichkeit gab es die Volksküchen nur noch dem Namen nach und sie hatten sich schon aufgelöst (Interview Lin Chen).

So stellte die Volksküche die Familie und den häuslichen Herd nicht mehr in Frage. Das Ziel, ein neues kollektives Leben zu schaffen, konnte so nicht verwirklicht werden.

Nach der Lushan-Konferenz im Juni 1959 wurde auch in Beijing wieder ein radikalerer Kurs verfolgt und selbst Anfang 1961 war es noch ein politisches Tabu, die Volksküchen einfach aufzulösen. Lin Chen und Shen Congrong waren damals an einer offiziellen Untersuchungskommission beteiligt, die herausfinden sollte, wie die Bauern um Beijing zur Volksküche standen.

1961 haben wir extra die Volksküchen untersucht, vor allem das Problem ‚Essen aus dem großen Topf‘ (*chi dagoufan*). Damals haben wir große Energie aufgewandt, um die Bauern zu fragen, ob sie gerne in den Volksküchen essen würden. Die Bauern logen uns an und sagten, sie würden gerne dort essen (Interview Shen Congrong).

Der politische Druck war selbst zu Beginn des Jahres 1961 noch zu groß, um die Wahrheit zu sagen. Die Bauern mussten mit Strafen durch die lokalen Kader rechnen, wenn sie der Untersuchungskommission Negatives über die Volksküche er-

zählten. Drei Monate lang trauten sich die Bauern nicht, sich gegen die Einrichtung auszusprechen.

Wir sagten übereinstimmend, dass uns Deng Xiaoping geschickt habe. Es war aber Mao gewesen, der für die Gründung der Volksküchen eingetreten war. Wenn du gegen die Volksküchen warst, galt das als Konterrevolution. Später sagten wir, der Vorsitzende Mao habe Deng zur Untersuchung beauftragt. Erst nach drei Monaten haben uns die Massen geglaubt (Interview Shen Congrong/Lin Chen).

An diesen Untersuchungen werden auch die schon angesprochenen Probleme des Informationsaustausches zwischen der unteren und oberen Ebene des Staatsapparates deutlich. Die wirkliche Situation der unteren Ebene war nur sehr schwer zu untersuchen, besonders wenn mit einer politischen Maßnahme der Name Mao Zedong verbunden wurde. Die Bauern sprachen nicht die Wahrheit – aus Angst vor den lokalen Kadern. Die lokalen Kader unterdrückten die Meinung der Bauern aus Angst vor Repressionen von oben und die Zentrale musste die Linie festlegen, ohne grundlegende Kenntnisse der Lage vor Ort zu haben. Da nutzte Lin und Shen selbst der Verweis auf Deng Xiaoping nichts. Erst nach drei Monaten begannen die Bauern Kritik zu äußern

Die Privilegien in der Hungersnot

Als Anfang 1959 die landesweite Hungersnot ausbrach, spürten auch meine Interviewpartner den Versorgungsmangel am eigenen Leib. Da viele von ihnen bis Herbst 1959 in die Hauptstadt zurückkehrten, fand in ihrer unmittelbaren Umgebung kein Massensterben statt. Die Universitätsdozenten mussten zwar auch hungern und um die Gesundheit ihrer Kinder fürchten. Als Stadtbewohner mit *Beijing-Hukou* (Haushaltregister) wurden sie im Gegensatz zu den Bauern jedoch mit staatlichen Lebensmittelrationen versorgt. Das Massensterben fand zwischen 1958 und 1961 hauptsächlich auf dem Land statt.

Shen Congrong erzählte, in Beijing habe es zwar kaum Getreide mehr gegeben, aber verhungert seien nur wenige. "Besonders für die Kader und Intellektuellen wurden Schutzmaßnahmen ergriffen. Bei uns hießen sie Zucker- und Bohnenkader (*tangdou ganbu*). Sie teilten uns neben Getreide noch Bohnen und Zucker zu, um uns Kader zu schützen." So konnte Wassersucht (*fuzhongbing*) kuriert oder verhindert werden. Besonders Zhou Enlai habe dafür besorgt, dass Kadern nichts zustieß, erzählte Shen.

Li Hui, der damals Mitglied im Kommunistischen Jugendverband war, berichtete über die großen Unterschiede zwischen der Kreisstadt in der Provinz Guangxi, in der er zur Mittelschule ging, und seinem Heimatdorf. "Der Unterricht wurde nicht unterbrochen. Selbst 1960, 1961 und 1962 haben wir noch frisch und munter Basketball gespielt. Getreide gab es zwar wenig, aber wir hatten genug zu essen" (Interview Li Hui). Die Mittelschule im Kreis Pingnan war acht Kilometer vom Elternhaus entfernt. Die Schüler wurden in der Schule regelmäßig mit Getreiderationen versorgt. "Wir kleinen Intellektuellen waren die wertvollen Talente des Staates, also

gab uns die Regierung Getreide." Wenn Li 1961 jedes Wochenende nach Hause kam, gab es abends nichts zu Essen. So trank er eine Schale Wasser und bekam morgens eine Suppe aus Weizenspreu. Seine Oma starb während der Hungersnot in Folge von Wassersucht.

Der Staat sorgte mit Extrarationen an die "Zucker- und Bohnenkader" dafür, dass die gesellschaftlich privilegierten Intellektuellen der Eliteuniversitäten nicht verhungerten. In den Erinnerungen der Intellektuellen spielte deshalb das körperliche Leiden nur eine untergeordnete Rolle.

Der Glaube an Mao in der Krise

Das offensichtliche Scheitern der Generallinie durch die Hungersnot löste bei den Universitätsdozenten unterschiedliche Bewusstseinsveränderungen aus. Sie verloren zwar den Glauben an die Unfehlbarkeit der Partei, aber das Ansehen Maos als der große Führer der chinesischen Revolution wurde nicht schwer beschädigt. In diesem Punkt waren die Erinnerungen widersprüchlich. Viele Interviewpartner berichteten von heimlicher Sympathie mit dem Kritiker des "Großen Sprungs", dem abgesetzten Verteidigungsminister Peng Dehuai, glaubten damals aber gleichzeitig, sie müssten nur Mao folgen, um die Krise zu überwinden.

Zhang Chengguang fasste seine damalige Einstellung zu Mao so zusammen:

Damals hatten wir überhaupt keinen Zweifel an Mao Zedong. Wir glaubten, alles, was er sagte, sei richtig. Manchmal kamen wir nur [geistig] nicht mit oder konnten ihn nicht verstehen. Dann dachten wir, das eigene Bewusstsein und Niveau ist zu niedrig und unsere Erkenntnisse unzureichend. Wir strengten uns fleißig an eine Möglichkeit zu finden, um geistig mit seinen Gedanken mitzukommen (Interview Zhang Chengguang).

Auch Lin Chen und Shen Congrong, die in den Volkskommunen um Beijing die katastrophalen Folgen der Politik des "Großen Sprungs" selbst miterlebt hatten, verloren damals noch nicht das Vertrauen in Mao. "[Wir] glaubten damals, die schwierigen Zeiten würden schon vorübergehen. Wir bräuchten nur mit Mao Zedong zu gehen und die Schwierigkeiten würden nicht mehr lange andauern" (Interview Lin Chen/Shen Congrong).

Alle interviewten Intellektuellen machten den Eindruck, dass sie damals trotz des Pflichtbewusstseins gegenüber der Partei noch selbstständig und klar denken konnten. Es bleibt eine offene Frage, warum die Autorität Maos durch das Scheitern des "Großen Sprungs" und die Hungersnot bei meinen Interviewpartnern nicht empfindlich geschwächt wurde.

Intellektuelle und Bauern: zwei fremde Welten

Mit ihrer Verschickung auf die Dörfer traten die aus der Stadt kommenden Intellektuellen in eine ihnen fremde Welt ein. Die Bauern und das rückständige Dorf

erzeugten bei den Intellektuellen Unverständnis. Auf Grund der Theorie des Marxismus-Leninismus bezüglich der Bauern waren sie voreingenommen.

Nach der Theorie von Lenin, die von Mao übernommen wurde, besitzen Bauern einen Doppelcharakter und schwanken als Kleinproduzenten zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Die "Kleinproduktion aber erzeugt unausgesetzt, täglich, stündlich, elementar und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie", schrieb Lenin 1920 (Lenin 1984, Band III: 396). Wie tief dieses Bild von den Bauern als Produzenten von bürgerlicher Denkweise schon 1958 verankert war, zeigen die Erinnerungen von Zhang Chenguang. Er erzählte folgende Geschichte: Kurz nach der Einführung der Volkskommune ging er an einem heißen Tag auf einem Feldweg und kaufte, weil er durstig war, eine Zuckermelone von Bauern, die am Wegesrand standen. Besonders bei Kadern galt es als politisch inkorrekt, auf dem freien Markt, statt in den staatlichen Geschäften einzukaufen.

Kurz darauf dachte ich mir, ich habe falsch gehandelt. Durch den Kauf dieser Zuckermelone habe ich die spontanen und eigennützigen Tendenzen der Bauern (*zifa zili*) unterstützt. Am Abend auf der Versammlung der Parteizelle habe ich dann Selbstkritik geübt. Aus eigenem Antrieb sagte ich, dass ich durch das Verspeisen der Zuckermelone eine Handlung der spontanen kapitalistischen Tendenzen unterstützt habe. Niemand hat mich unter Druck gesetzt. Diese Ideologie hatte ich selbst vollständig akzeptiert (Interview Zhang Chenguang).

Die Erinnerungen an die Reaktionen der Bauern auf die Einführung der Volkskommune und die Politik der kommunistischen Offensive im Herbst 1958 waren bei meinen Interviewpartnern sehr unterschiedlich. Lin Cheng und Shen Congrong meinten, die Bauern hätten bei allen Kampagnen weder Enthusiasmus noch Widerstand gezeigt und blind die Befehle von oben ausgeführt (Interview Lin Chen und Shen Congrong). Zhang Zhaozhi, Liu Lian sowie Li Hui berichteten hingegen von großem Enthusiasmus zu Beginn des "Großen Sprungs". Gleichzeitig sagte Liu Lian aber auch, dass die chinesischen Bauern die gehorsamsten auf der ganzen Welt gewesen seien (Interview Liu Lian). Von alltäglichen Widerstandsformen der Bauern wusste niemand zu berichten, obwohl der Diebstahl von Getreide, Betrug bei der Getreideablieferung an den Staat durch "weniger berichten, um heimlich zu verteilen" (*manchan zifen*) weit verbreitet waren (siehe Gao 2002).

Die Hygiene bildete einen ständigen Konflikt zwischen Bauern und Intellektuellen. Eigentlich wäre es die Aufgabe der Städter gewesen, den Bauern zu helfen, ihre Hygienesituation zu verbessern, meinte Liu Lian aus heutiger Sicht. Damals war es aber genau umgekehrt. Es galt als kleinbürgerliches Bewusstsein, an den hygienischen Bedingungen des Dorfes Anstoß zu nehmen. Liu erinnerte sich, wie sie auf einer Parteisitzung Selbstkritik übte, weil sie die tägliche Süßkartoffelsuppe nicht mehr herunter bekam. Sie bekam zwar Durchfall davon, musste aber Selbstkritik üben, da sie sich durch ihre Haltung nicht mit den Massen vereint habe (Interview Liu Lian). Insgesamt blieben die Bauern in den Erinnerungen der städtischen Intellektuellen letztendlich eine gesichtslose Masse.

Neue Erkenntnisse und weitere Aufgaben

Aus heutiger Sicht konnten die Interviewten kein Verständnis mehr für die Kampagnen des "Großen Sprungs" aufbringen, die China in die Katastrophe führten. Die eigenen Erinnerungen machten den Intellektuellen noch einmal die paradoxe Tatsache deutlich, dass die kommunistische Offensive des "Großen Sprungs nach vorne" unter Führung der KPCh in einer großen Hungersnot endete.

Es stellt sich die Frage, wie stark Erinnerungen von der Geschichtsschreibung im Nachhinein beeinflusst werden und welchen Erkenntniswert mündlich erfragte Geschichte überhaupt hat.

Gail Hershatter (2002) machte in ihrer Untersuchung der Erinnerungen von Bauersfrauen an die 1950er-Jahre darauf aufmerksam, dass sie in ganz anderen Zeitperioden denken, als die staatliche Geschichtsschreibung festlegt. Die Geburt ihrer Kinder kann ein wichtigerer Anhaltspunkt der Erinnerungen sein als das Kalenderjahr. Auch die Begriffe der Bauersfrauen für bestimmte Perioden stimmten mit den offiziellen Bezeichnungen nicht immer überein. So sprachen die Bauersfrauen nicht vom "Großen Sprung", sondern vom "Stahlschmelzen" oder "Essen in den Kantinen".

Die von mir interviewten Intellektuellen erinnern sich hingegen in den offiziellen Begriffen und übernehmen die Periodisierungen der Partei. Der Einfluss der chinesischen Parteigeschichtsschreibung auf die Erinnerungen der interviewten Intellektuellen ist nicht zu übersehen. Die Gesamtbewertung der Zeitzeugen unterscheidet sich nicht wesentlich von den Darstellungen von Bo Yibo oder Li Rui. Auch wenn die Praxis der Politik des "Großen Sprungs" als noch so brutal und paradox beschrieben wird, die Partei wurde von keinem der Intellektuellen grundsätzlich in Frage gestellt. Die Partei kann aus der Sicht der Parteigeschichtsschreibung Schlechtes nur in guter Absicht tun. Die Auslösung einer Hungersnot durch falsche Politik wird als Fehler (*cuowu*) und nicht als Verbrechen bewertet.

Die Frage nach der persönlichen Schuld wird mit einem Verweis auf die Regierungsverantwortung umgangen. Nach der Ansicht von Deng Xiaoping trägt nicht nur Mao, sondern auch das Zentralkomitee die Hauptverantwortung für die Katastrophe (Zhang, Liu, Zhang, 2001: 79). Wie die Parteigeschichtsschreibung verwiesen auch die Intellektuellen immer wieder auf die Ideologie des "linken Radikalismus", von der sie damals selbst geprägt gewesen seien. Die Überschätzung der realen Verhältnisse und der Übereifer, den Kommunismus möglichst schnell zu errichten, sind nach dieser Auffassung die Ursachen für die falsche Politik des "Großen Sprungs" und ihre katastrophalen Auswirkungen.

Wer von der *Oral-History*-Methode grundsätzliche Opposition gegen die Kommunistische Partei oder eine Thematisierung der moralischen Schuldfrage erwartet, der muss enttäuscht werden. Ebenso wenig konnten bisher unbekannt Details über

parteiinterne Machtkämpfe aufgedeckt werden, wie sie sich Frederick Teiwes von Interviews mit chinesischen Parteihistorikern verspricht (siehe Teiwes 1997).

Im Gegensatz zur bisherigen westlichen und chinesischen Geschichtsschreibung konnten durch die mündliche Befragung der Zeitzeugen aber neue Erkenntnisse auf der unteren Ebene des Prozesses von der kommunistischen Offensive bis zur Hungersnot in Erfahrung gebracht werden. Durch die Interviews wurde deutlich, wie Manipulation und die Fälschung der Produktionsergebnisse auf den Dörfern im Detail zu Stande kamen. Die Interviews legten auch offen, wie sehr die einfachen Kader, Bauern und Agrarexperten unter politischem Druck standen, Angst vor der Verurteilung als "Rechtsopportunisten" hatten und sich deshalb in der Fälschung der Produktionsergebnisse gegenseitig überboten. In der Atmosphäre der Angst war eine Untersuchung der wirklichen Lage durch höhere Parteiorgane kaum möglich. Der Prozess von den Sputnik-Feldern zur Hungersnot ist durch die Untersuchung der Regierungsebene kaum verständlich. Die Untersuchung der unteren Ebene macht den desolaten Zustand des Informationssystems der Partei besonders deutlich.

Die Hoffnungen und Ängste, die in den Erinnerungen der Intellektuellen zum Ausdruck kamen, machen deutlich, mit welchen inneren Widersprüchen die damaligen Akteure zu kämpfen hatten, die zwischen der Verkündung großer Erfolge und der Realität hin- und hergerissen wurden. Die Erinnerungen stellen das Bild der Parteimitglieder als gleichgeschaltete Soldaten, die jeden Befehl Maos unkritisch ausführten, in Frage. *Oral History* macht sie zu Subjekten der Geschichte und Geschichtsschreibung.

Die Befragung der Zeitzeugen zeigte auch den sozialen Charakter von Erinnerungen. Die Erinnerungen der Intellektuellen zeigten die Vorurteile dieser sozialen Gruppe gegenüber den Bauern, ihre Probleme des Dorfalltags und ihre gesellschaftliche Privilegierung, die während der Hungersnot über Leben und Tod entschied. In der chinesischen Parteigeschichtsschreibung werden solche Widersprüche nicht thematisiert. Erst *Oral History* kann ein Verständnis für das Bewusstsein der unterschiedlichen Gesellschaftsschichten schaffen.

Diese Untersuchung kann sicher erst der Anfang einer Bearbeitung der Erinnerungen und Analyse der Geschichte des "Großen Sprung nach vorne" von "unten" sein. In Zukunft müssen noch viele Interviews mit Bauern, Arbeitern, Intellektuellen und Parteikadern geführt werden, um Licht in das Dunkel der wahrscheinlich größten Hungersnot der chinesischen Geschichte zu bringen.

Ausgewählte Literatur:

- Bachman, David: *Bureaucracy, Economy and Leadership in China – The Institutional Origins of the Great Leap Forward*, Cambridge 1991
- Becker, Jasper: *Hungry Ghosts – China's Secret Famine*, London 1996
- Bo, Yibo: *Ruogan zhongda yueci yu shijian de huigu* (Ein Rückblick auf einige wichtige Entscheidungen und Ereignisse), Beijing 1993
- Botz, Gerhard; Weidenholzer, Josef: *Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung – Eine Einführung in Arbeitsweisen und Themenbereiche der Geschichte "geschichtsloser" Sozialgruppen*, Köln 1984

- Chan, Alfred L.: *Mao's Crusade – Politics and Implementations in China's Great Leap Forward*, New York 2001
- Ding, Shu: *Renhuo – "Dayuejin" yu da jihuang* (Die von Menschen gemachte Katastrophe – Der "Große Sprung nach vorne" und die große Hungersnot), Hongkong 1996
- Domenach, Jean-Luc: *The Origins of the Great Leap Forward – The Case of One Province*, Oxford 1995
- Gao, Wangling: "'Tou' yu 'manchansifen' – Jitihua shidai zhongguo nongmin fanxingwei de diaocha yu sikao" ("Diebstahl" und "Weniger berichten, um heimlich zu verteilen" — Untersuchungen und Überlegungen zur Widerborstigkeit der chinesischen Bauern in der Epoche der Kollektivierung), in: *Mingbao yuekan*, Nr. 8 (2002), Hongkong
- Gassmann, Robert: *Antikchinesische Texte – Materialien für den Hochschulunterricht*, Bern 1997
- GNN (Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung) (Hrsg.): *Volksrepublik China – Antiimperialismus, Sozialismus, Kulturrevolution*, Köln 1988
- Halbwachs, Maurice: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt (M) 1985
- Hershatter, Gail: "The Gender of Memory: Rural Chinese Women and the 1950s", in: *Journal of Women in Culture and Society*, vol.28., no.1 (2002), Chicago
- Jiang, Pei; Zhou, Dexi; Shen, Jiu Quan (Hrsg.): *Lao xinwen 1959-1961* (Alte Nachrichten 1959-1961), Tianjin 1998
- Lenin, W.I.: *Ausgewählte Werke in drei Bänden*, Berlin (Ost) 1984
- Li, Rui: *Lushan huiyi shilu* (Tatsachenbericht der Lushan-Konferenz), Beijing 1989
- Li, Rui: *"Dayuejin" qinshiji* (Der "Große Sprung nach vorne" – Erlebte Geschichte), Hankou 1999
- Ling, Zhijun: *Lishi bu zai paihuai – Renmin gongshe zai zhongguo de xingqi shibai* (Die Geschichte wird nicht mehr schwanken – Aufstieg und Niedergang der Volkskommunen in China), Beijing 1996
- Liu, Lian: "Xushui 'dayuejin' qinshiji" (Der "Große Sprung nach vorne" in Xushui – Erlebte Geschichte), in: *Bainian Chao*, Nr. 7 (1999), S. 53-59
- Luo, Pinghan: *"Dagoufan" – Gonggong shitang shimo* ("Aus dem großen Topf essen" – Anfang und Ende der Volksküchen), Nanning 2001
- Luo, Pinghan: *Gongshe! Gongshe! Nongcun renmingong sheshi* (Kommune! Kommune! Geschichte der ländlichen Volkskommunen), Fuzhou 2003
- MacFarquhar, Roderick: *The Origins of the Cultural Revolution 2 – The Great Leap Forward 1958-1960*, New York 1983
- Ma, Qi: *Zhongguo geming yu hunyin jiating* (Die chinesische Revolution, die Ehe und die Familie), Shenyang 1959
- Manning, Kimberley: *Disorder in the Dining Halls The Gendered Politics of Remembering the Great Leap Forward*, Paper presented on the International Conference "As China meets the World", Vienna 17-19 May 2004
- Niethammer, Lutz (Hrsg.): *Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis – Die Praxis der "Oral History"*, Frankfurt (M.) 1985
- Peng, Xizhe: "Demographic Consequences of the Great Leap Forward in China's Provinces", in: *Population and Development Review*, Vol. 13, Nr. 4 (1987), S. 639-670
- Perks, Robert; Thomson, Alistair: *The Oral History Reader*, London 1998
- Schoenhals, Michael: *Saltationist Socialism – Mao Zedong and the Great Leap Forward 1958*, Stockholm 1987
- Teiwes, Frederick; Sun, Warren: *China's Road to Disaster – Mao, Central Politicians, and Provincial Leaders in the Unfolding of the Great Leap Forward 1955-1959*, London 1999
- Teiwes, Frederick: "Interviews on Party History", in: Cheek, Timothy; Saich, Tony: *New Perspectives on State Socialism in China*, New York 1997
- Thaxton, Ralph: *Corruption, Coercion, and the Loss of Core Entitlements under the People's Commune: Revisiting the Causality of Deprivation, Starvation, and Death in Mao's Great Leap Forward Famine, with Special Reference to Da Fo Village*, Paper presented on the International Conference "As China meets the World", Vienna 17-19 May 2004
- Thompson, Paul: *The Voice of the Past – Oral History*, London 1978
- U, Eddy: "The Making of Zhishifenzi: The Critical Impact of the Registration of Unemployed Intellectuals in the Early PRC", in: *China Quarterly*, March 2003, Number 173
- Vorländer, Herwart: *Oral History – Mündlich erfragte Geschichte*, Göttingen 1990
- Wang, Gengjin: *Xiangcun sanshi nian – Fengyang nongcun shehui jingji shilu 1949-1983* (30 Jahre Dorf – Tatsachenbericht über die Wirtschaft der Agrargesellschaft in Fengyang), Beijing 1989
- Wang, Wenzhi: *Luelun jiauwu laodong shehuihua de yiyi* (Eine kurze Abhandlung über die Bedeutung der Vergesellschaftung der Hausarbeit), Zhengzhou 1959

-
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne: "Trauma and Memory: The Case of the Great Famine in the People's Republic of China (1959-1961)", in: *Historiography East and West*, Nr. 1 (2003)
- Wemheuer, Felix: *A Policy of Destruction – Memories of Chinese Intellectuals on the rural Great Leap Forward (1958-1961)*, Paper presented on the International Conference "As China meets the World", Vienna 17-19 May 2004
- Wen, Guanzhong James; Chang, Gene: "Communal Dining and the Chinese Famine of 1958-1961", in: *Economic and Cultural Change*, Nr. 46 (1997), S. 2-34
- Yang, Dali L.: *Calamity and Reform in China*, Stanford 1996
- Yang, Fengcheng: "1949-1956 nian dang de zhishi fenzi zhengce yanjiu" (Forschung zur Politik der Partei gegenüber den Intellektuellen von 1949 bis 1956), in: *Zhongguo Renmin Daxue Xuebao, zhongguo dangdaishi*, Nr. 1 (1999), S. 75-78
- Zhang, Zhanbin; Liu, Jiehui; Zhang, Guohua (Hrsg.): *"Dayuejin" he sannian kunnan shiqi de zhongguo* (Das China des "Großen Sprungs nach vorne" und der drei bitteren Jahre), Beijing 2001
- Zhonggong Zhongyang Wenxian Yanjiushi (Forschungsbüro des ZK der KPCh für Dokumente) (Hrsg.): *Jianguo yilai zhongyao wenjian xianbian* (Eine Auswahl wichtiger Dokumente seit der Staatsgründung), Beijing 1992-1998